

Tabak-Arbeiter

Nr. 82 / Bremen, den 11. August 1928

Organ des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Monatlicher Bezugspreis 40 A ohne Bringerlohn. Blickwunsch- und Lobesanzeigen sowie Arbeitsgesuche: Expedition des "Tabak-Arbeiter". Andere Inserate und Beilagen: Anzeigen-Verwaltung für die Beamten- und Gewerkschafts-Zeitschriften, Berlin SW. 11, Rindgraber Str. 97. Verlag: Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Karl Reichmann, Bremen. Redaktionschluss Montag abend. Druck: Bremer Buchdruckerei u. Verlagsanst. S. D. Schmalfeldt & Co.

Verbandsvorstand, Redaktion und Expedition: Bremen, An der Weiße 201, Telefon: Amt Pommersfelde 20780. Geld- und Einschreibsendungen an Johannes Krohn, Postfach 5349 beim Postfachamt Hamburg. Bankkonto: Bankabteilung der Großhandlungsgesellschaft deutscher Consumvereine m. b. H., Hamburg und Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Filiale Bremen. Verbandsvorsitzender: Karl Reichmann, Bremen. Verbandsauschussvorsitzender: L. Schöne, Hamburg, Defensblinderhof 57, Zimmer 45-46.

Der Tabak unter dem Dawes-Plan

Auf dem Pariser Kongress der Tabakarbeiter-Internationale ist unter anderem auch über die Rolle, die der Tabak im Dawes-Plan spielt, gesprochen worden. Anlaß dazu gaben Ausführungen unseres Kollegen Gusing, der die Folgen der starken Belastung des Tabaks durch Steuern und Zölle schilderte und dabei auf die Reparationsverpflichtungen Deutschlands hinwies. Auch Kollege Jensen (Kopenhagen) sprach über die steuerliche Belastung des Tabaks und die sich daraus ergebenden Nachteile für die Tabakarbeiter. Durch eine Entscheidung des Kongresses wollte er die Tabakarbeiterverbände in den einzelnen Ländern verpflichten, der weiteren Belastung des Tabaks entgegenzuwirken. Leider konnte über die von ihm vorgelegte Entschlie-ßung keine Verständigung erzielt werden, weil die Vertreter der Tabakarbeiter in den Ländern, die mit Deutschland im Kriege standen, sich gegen alles wehrten, was als Verlangen nach Revision des Dawes-Planes hätte gedeutet werden können. Mit Recht bemerkte dazu unser Kollege Reichmann, daß man nicht einem Lande allein zumuten dürfe, die ungeheuren Lasten des Weltkrieges zu tragen, und daß es zum mindesten fraglich sei, ob der Dawes-Plan in der jetzigen Form durchgeführt und aufrecht-erhalten werden könne. Aber die Meinungsverschiedenheiten waren einmal da und der Kollege Jensen sah sich gezwungen, seine Entschlie-ßung zurückzuziehen. Bestehen bleibt jedoch die Aufforderung unseres Kollegen Reichmann, jeder weiteren Be-
lastung des Tabaks mit allen Kräften entgegenzutreten, weil die Tabakarbeiter immer die Hauptleidtragenden sind.

Verlauf und Ausgang dieser wenig erfreulichen Ausein-
andersetzung sowie die Tatsache, daß der Kommissar für die ver-
pfändeten Einnahmen kürzlich seinen Bericht über die Zeit vom
1. September 1927 bis 31. März 1928 veröffentlicht hat, veran-
lassen uns, mit einigen Worten auf den Tabak als Reparations-
objekt einzugehen. Vorweg sei bemerkt, daß das vom Dawes-Ko-
mittee anfänglich empfohlene Tabakwaren-Handelsmonopol nach
schwedischem Muster fallengelassen wurde. Maßgebend für die
Reparationsverpflichtungen Deutschlands sind jetzt nur die Be-
stimmungen des Londoner Protokolls. Auf Grund dieses Proto-
kolls bzw. des Sachverständigenplanes ist bzw. war Deutschland
verpflichtet zu zahlen:

im Reparationsj. 1924/25 (v. 1. Sept. bis 31. Aug.) 1 000 Mill. Goldm.
im Reparationsj. 1925/26 (v. 1. Sept. bis 31. Aug.) 1 220 Mill. Goldm.
im Reparationsj. 1926/27 (v. 1. Sept. bis 31. Aug.) 1 200 Mill. Goldm.
im Reparationsj. 1927/28 (v. 1. Sept. bis 31. Aug.) 1 750 Mill. Goldm.
im Reparationsj. 1928/29 und folgende Jahre je 2 500 Mill. Goldm.

vorbehaltlich einer Erhöhung vom Jahre 1929/30 an, deren Be-
trag durch den im Plane vorgesehenen Wohlstandsindex be-
stimmt wird.

Von diesen Summen sind bzw. waren aus dem Reichshaus-
halt zu leisten:

im Reparationsj. 1926/27 110 Mill. Goldm.
im Reparationsj. 1927/28 500 Mill. Goldm.
im Reparationsj. 1928/29 u. d. folgenden Jahre je 1250 Mill. Goldm.

Als Sicherheit für die Leistungen aus dem Reichshaushalt
sowie als zusätzliche Sicherung zur Erledigung der in der Satzung
der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und in dem Gesetz be-
treffend die Industriebelastung übernommenen Haftung der
deutschen Regierung für die dort vorgesehenen Zahlungen hat
Deutschland die Erträge aus den Zöllen und den Abgaben auf
Branntwein, Tabak, Bier und Zucker verpfänden müssen.

Für die Leistungen aus dem Reichshaushalt sah der Sach-
verständigenplan noch Erhöhungen vor, wenn der Ertrag der
verpfändeten Einnahmen 1000 Millionen Goldmark im Repara-

tionsjahr 1926/27 und 1250 Millionen Goldmark im Repara-
tionsjahr 1927/28 übersteigt. In diesen Fällen sollten sich die
Leistungen aus dem Haushalt jeweils um ein Drittel dieses
Ueberschusses, jedoch um nicht mehr als 250 Millionen Goldmark
erhöhen. Durch Abmachung zwischen der Reparationskommission
und der deutschen Regierung sind diese zwei Ergänzungsbeträge
durch eine einmalige und zwar endgültige im Reparationsjahr
1926/27 geleistete Zahlung in Höhe von 300 Millionen Goldmark
ersetzt worden.

In der nachstehenden Aufstellung soll gezeigt werden, wie-
viel die verpfändeten Einnahmen nach den Angaben des Kom-
missars für die verpfändeten Einnahmen erbracht haben und
welchen Anteil der Tabak daran hat. Es wurden aufgebracht
an verpfändeten Einnahmen:

im Reparationsjahr	Insgesamt	davon Tabaksteuer
1924/25*	1 588 257 000 M	544 104 000 M
1925/26	1 968 759 000 M	587 472 000 M
1926/27	2 723 508 000 M	782 264 000 M
September 1927 bis März 1928	1 697 954 000 M	490 877 000 M

* Im Reparationsjahr 1924/25 ist nur über 11 Monate berichtet worden.

Der Anteil des Tabaks ist in Wirklichkeit noch größer, denn
die Einnahmen aus Zöllen auf Tabak und Tabakerzeugnissen,
die nach den Angaben des Statistischen Reichsamts 30,8 Millio-
nen Mark im Rechnungsjahr 1924/25, 38,8 Millionen Mark im
Rechnungsjahr 1925/26 und 62,7 Millionen Mark im Rechnungs-
jahr 1926/27 betragen haben, sind in den allgemeinen Zoll-
einnahmen mit enthalten und treten deshalb in der vorstehenden
Aufstellung nicht besonders in die Erscheinung. Aber auch so läßt
sich schon erkennen, welche wichtige Rolle der Tabak innerhalb
der Reparationsverpflichtungen Deutschlands einnimmt und
welche Lasten auf ihm ruhen. Noch deutlicher läßt sich die unge-
heure Belastung des Tabaks bei einem Vergleich mit den Vor-
kriegsverhältnissen erkennen. Aufstellungen, die der Kommissar
für die verpfändeten Einnahmen in seinen Berichten gegeben
hat, zeigen folgendes Bild:

Rohtabak- verbrauch insgesamt pro Kopf	Juli 1912 bis Juni 1913	Rechnungs- jahr 1924/25	Rechnungs- jahr 1925/26	Rechnungs- jahr 1926/27
	114 000 000	107 000 000	112 000 000	125 000 000 kg
	1,7	1,7	1,8	2,0 kg

Aufkommen aus Zöllen u. Steuern auf Tabak und Tabakfabrikate Belastung pro kg	189 000 000	586 000 000	636 000 000	827 000 000 M
	1,60	5,50	5,70	6,60 M

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß der Tabakver-
brauch pro Kopf der Bevölkerung auf 106 v. H. im Rechnungs-
jahr 1925/26 und auf 118 v. H. im Rechnungsjahr 1926/27 gegen-
über der Vorkriegszeit gestiegen ist. Dagegen ist die Belastung
des Tabaks pro Kilogramm von der Vorkriegszeit bis zum
Rechnungsjahr 1924/25 um 344 v. H., bis zum Rechnungsjahr
1925/26 um 356 v. H. und bis zum Rechnungsjahr 1926/27
412 v. H. gesteigert worden. Das sind Zahlen, die keiner weite-
ren Kommentierung bedürfen und die es verständlich machen,
daß die deutsche Tabakarbeiterschaft sich mit allen Kräften gegen
jede weitere, ganz gleich wie geartete Mehrbelastung des Tabaks
zur Wehr setzen wird.

* Um Mißdeutungen vorzubeugen, sei erwähnt, daß es sich im Jahre
1912/13 um das Vorkriegsgebiet und in den Nachkriegsjahren um das
jetzige Reichsgebiet handelt.

Grundsteinlegung zur Schule des ADGB.

Mit der Feier der Grundsteinlegung wurde am 29. Juli die Arbeit zur Verwirklichung des Planes der ersten Bundesschule dem schöpferischen Handwerk zur weiteren Förderung übergeben. Nachdem die vorbereitenden Arbeiten des planenden Kopfes ihren Abschluß gefunden hatten, wurden die symbolischen ersten drei Hammerschläge getan. Die Feier war ein Volksfest. Die Schöpfung des Planes im Beratungszimmer des Bauherrn und der mit ihm zu diesem Werk verbundenen Kräfte sowie am Werkische des Baumeisters war vollendet — nun traten Plan und Wille zum Werk der Bundesschule zum ersten Male aktiv vor die Öffentlichkeit. Alle an der Planung, am Bau und an dem kommenden Leben der Schule beteiligten Kräfte waren bei der Feier zugegen.

Früh am Tage war das Bild der geschmückten Stadt belebt von den Gruppen der Teilnehmer. Auf dem Marktplatz sammelten sich die Züge der Organisationen und Gruppen mit Bannern und Fahnen, und von der Freitreppe des Rathauses der alten Stadt begrüßte der Bürgermeister Dr. Gerike die Demonstranten als Gäste von Bernau und den Träger der Schule, den ADGB, als Bürger dieser Stadt. Der Vertrag, demzufolge die Bundesschule ihre Stätte in der Gemarkung der Stadt Bernau gefunden habe, sei, sagte der Bürgermeister, kein einfacher Vertrag über ein Sachgeschäft, sondern er sei einem Gleichklang zwischen dem ADGB und der Stadt Bernau entsprungen. Er fand in seiner Rede ein besonderes und gutes Wort für die Jugend. Er erklärte, wir müßten auf sie blicken, um im sorgenvollen Einerlei des Alltags Schwung und Zuversicht nicht zu verlieren. Neben den Vertreter der Gesamtbevölkerung der Stadt trat der Genosse Sasse vom Ortsausschuß, der die Versammlung im Namen der organisierten Arbeiterschaft von Bernau willkommen hieß. Bolmerhaus sprach dann für den Bezirksausschuß des ADGB von Berlin, Brandenburg und Ostmark.

Dann schritt der lange Zug der Teilnehmer durch die Stadt und den Stadtwald zum Baugelände, voran die Jugend mit wehenden roten Fahnen. Die um das Zentrum der Feierlichkeit, die Stelle für den zu setzenden Grundstein, sich sammelnde Menge gab der welligen Lichtung in märkischer Heide, in der die Schule erstehen wird, ohne jeden weiteren künstlichen Schmuck das frohe Bild eines Festplatzes, wie er sich eignet für einen zugleich kraftvoll demonstrativen und feierlichen Akt. Posaunenmusik der Bläser von der Staatsoper und Lieder des Gesangsvereins der Berliner Buchdrucker „Typographia“ leiteten die Feier ein. Dann sprachen Gruppen von Jungen und Mädchen von der Berliner Freien Gewerkschaftsjugend, herab von einer gestuften, das Ganze weit überragenden Pyramide, in der von den Jugendlichen gern gepflegten Weise der bewegten Sprechchöre „Gesänge des Werktags“, eine Komposition von Gedichten von Lessen, Toller, Heine, Engelke, Schönland und Bröger. Die gesprochenen Gesänge klangen aus in die zukunftsfrohen Verse Brögers:

Ja, so wird es einmal sein . . .
Euch, Maschinen, Gruß und Dank
für das fleißige Bewegen! . . .
Eure Kräfte, unser Hirn,
eng vereint zu großen Taten,
lassen eine Welt geraten . . .

Dann trat Theodor Leipart mitten hin vor die Gruppe des Chors der Jugendlichen. Er hielt die **F e s t r e d e**.

Mit einem Willkommensgruß an die Erschienenen verband er einen Dank an die Stadt Bernau für ihre Hilfe bei den Vorbereitungen zum Bau der Schule. „Die Aufgabe der Gewerkschaften sei die Verbesserung der sozialen Stellung des Arbeiters. Man habe sie „Streikvereine“ genannt und ihnen „Materialismus“ vorgeworfen, weil sie die wirtschaftlichen Forderungen des Arbeiters in den Vordergrund stellen mußten. Aber von jeher verfolgten die Gewerkschaften die Absicht, den Arbeitern einen Anteil zu verschaffen an den besseren und feineren Gütern des Lebens. Dieses Bestreben solle weitergeführt und verstärkt werden durch diesen Bau, der hier erstehen werde. Wir wollen eine Stätte gründen, an der Männer und Frauen geschult werden, damit sie fernerhin um so kräftiger helfen können, den Geist unserer Bewegung zu verbreiten. In dieser Stunde seien wir vereint, um den Grundstein zu legen zur ersten Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. „Die Bundesschule, die an dieser Stätte ersteht, legt Zeugnis ab von der lebendigen, vorwärtsdrängenden Kraft der Gewerkschaften, die aus kleinen Anfängen, mühsam und unter zahlreichen Opfern und Entbehrungen sich emporringend, heute mächtige, bestimmende Organisationen geworden sind. Die vornehmste Aufgabe war und ist die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingun-

gen der Arbeiterschaft, der Schutz der Arbeitskraft. Indem die Gewerkschaften den einzelnen — Hilfslosen und Schwachen — zu großen gewaltigen Masse zusammenfügten und dieser gesammelten Kraft gaben, wecken sie auch den einzelnen zum Bewußtsein seiner selbst, zu eigenem Denken und tätigem Handeln. Indem sie den Wert der Arbeitskraft hoben, kämpften sie nicht allein einen wirtschaftlichen Kampf. Heute ist die Machtstellung der Gewerkschaften gesteigert, ihr Einfluß auf die Gesetzgebung ständig zunehmend, ihre verantwortliche Mitwirkung in den öffentlichen und rechtlichen Institutionen steigend, ja, die Gewerkschaften haben überragende Bedeutung für das Leben des überwiegenden Mehrheit des Volkes.

Das ließ sie fortschreiten zu einer Erweiterung ihrer Wirksamkeit auch auf dem Gebiete des Bildungswesens. So soll die Bundesschule eine moderne Heimstätte großzügiger gewerkschaftlicher Bildungsaufgaben werden, sie soll sich als ein wichtiges Kraftzentrum, von dem ein lebendiger Strom in das Gewerkschafts- und in das öffentliche Leben zurückströmen soll, dartun.

Ueber die Geschichte ihres Werdens bis zum heutigen Tage wird die Urkunde, die wir dem Grundstein einfügen, und die nachher verlesen wird, Kunde geben. Wir schließen dieses Dokument in eine Kassette und fügen hinzu: Die Abschrift des Vertrages mit der Stadt Bernau, die photographierten Pläne des zur Ausführung gelangenden Entwurfs und einiges Zeitschriftenmaterial des Bundesvorstandes.

Indem wir sie nun in den Grundstein versenken, wünschen wir: mögen sie nie durch sinnlose Kräfte der Zerstörung an das Tageslicht kommen.

Aber wenn einst diese Dokumente nach uns einem anderen Geschlecht Kenntnis geben von dem, was uns beehrte, dann mögen glücklichere Verhältnisse, mögen Freiheit und Recht herrschen, für die wir gelebt und gestritten haben und zu deren Erringung die erstehende Schule ihren Dienst leisten soll. Unter ihrem Dach sollen unsere Mitthelfer in den Betrieben ihr geistiges Rüstzeug erhalten, sollen jene Betreuen geschult werden, deren opfervoller und rastloser Arbeit die Gewerkschaften ihre Größe verdanken.

Die Schule soll nicht nur Lern-, sie soll auch Lebensstätte sein. In dieser soll jeder frohe Wochen verbringen und das Gefühl echter Kameradschaftlichkeit und innerlich verbundener Gemeinschaft nach außen tragen. Diesem unserem Willen gibt der Entwurf des Herrn Hans Meyer, dem wir als künstlerischen und technischen Leiter unser Vertrauen geschenkt haben, eindeutige und wirksamste Prägung. In ihrer inneren Gestaltung wird die Stätte allen Besuchern zur bleibenden Erinnerung. In seiner äußeren Gestaltung wird das Gebäude kein prägendes Brunnengebäude, aber ein gutes Beispiel moderner Baukunst, die ihre Form von unserem Zweck, von unserem Streben und den im Hause lebenden Menschen entwickelt.

Ihnen Herr Baumeister, den wir zur künstlerischen und technischen Lösung der Aufgabe berufen haben, rufe ich zu: Führen Sie das Werk so seiner Vollendung zu, daß es seinen Meister lobt, daß alle, die es je betreten, es nie aus der Erinnerung verlieren und daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung mit freudigem Stolz auf dieses Haus blicken kann.

Wir alle aber, die wir in dieser Stunde hier versammelt sind, in der der Beginn des Werkes nach außen sichtbar wird, wir alle wollen das Gelöbnis abgeben, weiter mitzuarbeiten und unser bestes Können dafür einzusetzen, daß die deutschen Gewerkschaften noch größer und mächtiger werden. Dann wird unser Ziel schneller Verwirklichung finden, als es sich der Kühnste unter uns zu denken wagt. In diesem Ringen um eine höhere Menschlichkeit soll auch die Schule fruchtbaren Boden bereiten.“

Mit einem von den in weitem Umkreise versammelten Teilnehmern überzeugt aufgenommenen Hoch auf die Zukunft der deutschen Gewerkschaften schloß Leipart die Rede. Dann verlas Sasse, der Bildungssekretär des Bundes, die Urkunde zur Grundsteinlegung, worauf diese selbst vor sich ging, während der Chor der Posaunen das „Siegeslied“ von Händel spielte. Mit den drei Hammerschlägen, ausgeführt von Leipart, von Schlemminger, dem Landrat des Kreises Nieder-Barnim, dem Bürgermeister Dr. Gerike und Hannes Meyer, dem Baumeister, wurde dem Grundstein die Weihe gegeben. Die Hammerschläge waren begleitet von Aussprüchen, von denen wir die einfachst geprägten und einprägsamsten nicht in Vergessenheit kommen lassen möchten. Leipart sagte: Für den Fortschritt der deutschen Gewerkschaften. — Für den weiteren Aufstieg der deutschen Arbeiterschaft. — Für das Wohl des deutschen Volkes. Und Hannes Meyer rief aus: Durch die Gewerkschaften zum neuen Arbeiter. Durch Baugewerksarbeit und Bauhausarbeit zur neuen Bundesschule. — Durch diese Bundesschule zum neuen Menschen.



Verbandsleben



An die Teilnehmer des Verbandstages Bestellungen auf Logis

sind sofort an

Karl Vechler, München, Pestalozzistraße 40 III, Zimmer 80 zu richten. Dabei ist Tag und Stunde der Ankunft in München genau mitzuteilen. Ebenso ist anzugeben, wenn evtl. Familienangehörige mitkommen.

Die Wohnungskommission

befindet sich am Sonnabend (18. August) von 12 bis 24 Uhr und am Sonntag (19. August) von 7 bis 24 Uhr im Münchener Hauptbahnhof,

Saal 27, gegenüber Bahnsteig 13.

Nur von hier aus erfolgt die Zuweisung der Logis.

Konferenz- und Versammlungsberichte

Hamburg. Mitgliederversammlung am 30. Juli: Das Ableben der im 2. Quartal Verstorbenen wurde in der üblichen Weise geehrt. Der vorliegende, vervielfältigte Kassenbericht wurde von dem Kassierer K. S. n e d e eingehend erläutert. Der Einnahme der Zentralkasse in Höhe von 28 755,16 M steht eine Ausgabe von 26 478,— M gegenüber, mithin verbleibt ein Kassenbestand von 2277,16 M. Die Einnahmen und Ausgaben der Lokalkasse bilanzieren mit 43 439,59 M, bei einem Kassenbestand von 34 112,04 M. Trotz der großen Arbeitslosigkeit in der Zigarrenherstellung, die einen Beitragrückgang zur Folge hatte, ist noch ein Ueberschuß von 4000 M zu verzeichnen. Zum Geschäftsbericht vom 2. Quartal berichtete der Kollege C a r s t e d t, daß in der Zigarrenherstellung die allgemeine Lage als durchaus schlecht bezeichnet werden muß. Gut renommierte Hamburger Firmen leiden unter Auftragsmangel. Dieser wirkt sich deutlich in der Erhöhung der Erwerbsloseniffer aus. War in der Zigarrenherstellung im vorigen Quartal die Beschäftigungsmöglichkeit noch als sehr gut zu bezeichnen, so macht sich auch hier jetzt eine größere Arbeitslosigkeit bemerkbar. Einige Entlassungsschutzlagen wurden wiederum zugunsten der Betroffenen durchgeführt. Anschließend ging der Kollege C a r s t e d t noch kurz auf die allgemeine Wirtschaftslage im Deutschen Reich ein. „Lohnbewegungen vor und nach dem Kriege“ lautete das Thema, das der Kollege S e l p i e n in einstündigem Vortrage den Anwesenden erläuterte. Unter Vorbringung einwandfreien statistischen Materials konnte Redner die Verschiedenartigkeit der Lohnbewegungen vor und nach der Kriegszeit klar und deutlich aufzeigen. Anlässlich des Aufenthalts einiger dänischer Kollegen in Hamburg beauftragte Kollege C a r s t e d t den Kollegen D i r k R a s, im Namen der Versammlung den Kollegen in Kopenhagen brüderliche Grüße zu übermitteln.

Hann.-Münden. Eine außerordentliche Versammlung wurde hier am 28. Juli abgehalten. Der Kollege J e a n K a l d a u k e teilte der Versammlung mit, daß er am 1. August die Stelle eines Ortsbeamten in Hannover für unseren Verband übernehme. In seinen Abschiedsworten streifte er noch einmal die Entwicklung unserer Zahlstelle, in welcher er als Vorsitzender acht Jahre lang gewirkt habe. Dank gebührenden Vertrauensleuten, die sich immer bereitwilligst für die Organisation eingestellt haben. Seine Ausführungen schlossen mit der Aufforderung, das Organisationsverhältnis so zu pflegen, daß all das, was geschaffen wurde, nicht nur erhalten, sondern weiter ausgebaut würde. Mit Stolz könne er feststellen, daß in der Zahlstelle Münden in der Nachkriegszeit kein Unorganisiertes mehr zu finden gewesen sei und wir mit unserem Organisationsverhältnis an erster Stelle im Verbandsmarschieren. So solle und müsse es bleiben! Überall, wo er wirke, wolle er die Zahlstelle Münden als Vorbild betrachten, um so Aufbauarbeit zu leisten. Mit sichtlich gerührten Worten dankte er allen Mitarbeitern für die rege Unterstützung und rief allen Kolleginnen und Kollegen ein herzliches Lebewohl zu. Hierauf dankte Kollege C a r l S c h ä f e r dem Kollegen K a l d a u k e im Namen der Mitgliedschaft für die geleistete Arbeit im Interesse der Allgemeinheit und der Organisation. Er bedauerte aufrichtig das Scheiden des Kollegen K a l d a u k e, dann aber betonte er, daß wir stolz sein könnten, solchen Kollegen aus unseren Reihen hervor gebracht zu haben. Er wünschte ihm das beste Fortkommen und rief ihm im Namen aller ein herzliches Lebewohl zu. Nun galt es, einen 1. Vorsitzenden zu wählen. Aus der vorgenommenen Wahl ging der Kollege S c h ä f e r hervor, der für das erwiesene Vertrauen dankte und versprach, alles daranzusetzen, den Verband auf der Höhe zu halten. Zum Schluß schilderte Kollege S e l p i e n das gute Zusammenarbeiten in der Verwaltung und in den Versammlungen. Das habe uns mit vorwärts gebracht. Er hoffe von dem Kollegen S c h ä f e r, daß er es verstehen möge, unsere Versammlungen auszubauen und alles Persönliche fernzuhalten. Zum Schluß stimmte die gutbesuchte Versammlung freudig ein in das auf den Deutschen Tabakarbeiter-Verband ausgebrachte Hoch.

Zittow. Im neuen Gewerkschaftslokal Krieger fand am 27. Juli eine Mitgliederversammlung statt. Die Abrechnung ergab einen Mitgliederbestand von 63 männlichen und 93 weiblichen. Aus der Lokalkasse sind wieder mehrere in Not geratene Kollegen unterstützt worden. Sodann fand die Neuwahl des 1. Bevollmächtigten auf der Tagesordnung. Kollege K a d i k e begründete seinen Rücktritt damit, daß seit einiger Zeit eine Opposition gegen alle Maßnahmen des Verbandes und in letzter Zeit sogar gegen seine Person arbeite. Letzteres habe sich bei der Wahl zum Verbandstag gezeigt. J. K r ü g e r erklärte, die Opposition richte sich nicht gegen Kollegen K a d i k e, sondern gegen alle „Reformisten“ Anhänger der Arbeitsgemeinschaft, des Schlichtungswesens usw. Er schloß seine Rede mit Angriffen auf die Koalitionspolitik und den neuen Reichsarbeitsminister. Diesen Ausführungen trat in scharfer Weise Kollege W a l t e r, anfangs durch Zwischenrufe unterbrochen, entgegen. Er führte aus, daß hier von den Kommunisten ein unschöner Kampf gegen alle Sozialdemokraten geführt werde, ohne Rücksicht auf die Tüchtigkeit derselben. Überall, wo am Ort im Interesse der Arbeiterschaft gearbeitet werde, seien die Vertreter Sozialdemokraten. Diese wären bisher leider zu gutmütig gewesen, das müsse und werde aufhören. Er forderte den Kollegen K a d i k e auf, sein Amt zu behalten und der Opposition in Zukunft die Zähne zu zeigen. Kollege K a d i k e trat ebenfalls den Ausführungen des Kollegen K r ü g e r entgegen. Gerade der Betrieb, in dem die kommunistische Opposition sitze, sei der einzige, in welchem wir Mitglieder verloren hätten, in welchem seit Jahren kein Betriebsrat zustande komme und wo die meisten Mängel herrschen. In der nun folgenden Wahl wurde Kollege K a d i k e mit Stimmenmehrheit gegen den Kollegen K r ü g e r gewählt. Kollege K a d i k e erklärte, er sei bereit, das Amt wieder anzunehmen, werde aber in Zukunft allen Angriffen zu begegnen wissen. Unter „Verschiedenes“ wurden Unterstützungen und Lokalfragen besprochen. Da das jetzige Lokal geräumiger ist als das frühere, können und müssen in Zukunft alle Kolleginnen und Kollegen die Versammlung besuchen.

Bekanntmachungen

Am 11. August ist der 32. Wochenbeitrag fällig
Folgende Gelder sind eingegangen:

- 27. Juli. Oederan. 100.—
- 28. Torgau 40.—, Ansbach 100.—, Mannheim 200.—, Bunsdorf 72.—, Geldern 22.19, Stargard 150.—, Wiefental 45.—, Geesthacht 76.—, Mülheim 9.75, Dresden 3000.—, Hamburg 500.—
- 30. Duisburg 160.—, Kellinghusen 75.—, Aachen 200.—, Grevenmühlen 40.—, Detmold 36.55, Degenhausen 1300.—, Heide 65.—, Philippsburg 100.—, Kaiserslautern 44.10, Stuttgart 46.90, München 11.80, Hohenheim 500.—
- 31. Berlin 1100.—, Lützenwalde 30.—, Sontra 213.76, Ermschwerdt 130.—, Werter 297.25, Herford 200.—, Nordhemmern 113.50, Eibing 1500.—, Nordhausen 1000.—, Hanau 50.—, Großenhain 100.—, Wansleben 100.—, Schöned 280.—
- 1. August. Bünde 1000.—, Burzen 50.—, Münchehof 40.—, Rölling 400.—, Siegen 1000.—, Dresden 800.—, Neumarkt 100.—, Heidenheim 500.—, Goslar 8.—
- 2. Baden-Baden 850.—, Hamburg 4000.—
- 3. Lorch 300.—, Hanau 117.40, Lampertheim 120.—, Eichhorn 117.63, Burgdamm 300.—, Leopoldshöhe 28.45, Lübbecke 3451.30, Oberheim 50.—
- 6. Bremen 300.—

Bremen, 7. August 1928.

J. K r o s s

Als verloren gemeldet:

- Schöned, Mitgliedskarte Gertrud Eichhorn, geb. ? in ?, eingetreten am 6. 12. 27. (272/48. 28.)
- Magdeburg, Mitgliedsbuch S II 5999 Rich. Höhne, geb. 8. 12. 74 in Dahme, eingetreten am 3. 12. 74. (286/49. 28.)
- Brettnig, Mitgliedsbuch S III 66 116 Kurt Riehlke, geb. 8. 10. 81 in Hauswalde, eingetreten am 1. 4. 1900. (296/50. 28.)
- Heidelberg, Mitgliedsbuch S IV 30624 Marie Ehrhardt, geb. 25. 5. 72 in Kirchheim, eingetreten am 17. 2. 24. (297/51. 28.)
- Schöned i. Vogtl. Mitgliedskarte Frieda Braun, geb. 28. 2. 01 in Schöned, eingetreten am 11. 10. 27. (298/52. 28.)

Berichtigung

In dem Bericht über die Tagung des Internationalen Tabakarbeiter-Kongresses in Paris (siehe „Tabak-Arbeiter“ Nr. 30) ist ein Irrtum enthalten. Der Antrag über Einführung des Siebenstundentages ist nicht von der Zahlstelle Leipzig, sondern von der Zahlstelle Berlin gestellt worden.

Der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands im Jahre 1927

Nachdem es einer Heidelberger Tageszeitung bereits am 12. Juni möglich war, Mitteilungen aus dem Geschäftsbericht des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands zu veröffentlichen, ist sechs Wochen später auch schon die christliche „Tabakarbeiter-Zeitung“ so weit, über die Entwicklung und Arbeit ihres Verbandes im Jahre 1927 berichten zu können.

Aus ihren Angaben in Nr. 15 vom 27. Juli entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter von 19 693 am Ende des Jahres 1926 auf 23 960 am Ende des Jahres 1927, also um 4276 gestiegen ist. In der gleichen Zeit stieg die Zahl der Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes um 12 421, von 58 958 auf 71 379. Da seitdem ein weiterer Mitgliederzuwachs eingetreten ist, dürften jetzt rund 100 000 Arbeiterinnen und Arbeiter der Tabakindustrie gewerkschaftlich organisiert sein. Angesichts der schwierigen Verhältnisse, die bei der gewerkschaftlichen Verarbeitung in der Tabakindustrie überwunden werden müssen, ist das eine ganz respektable Zahl. Schade nur, daß sich diese 100 000 Mitglieder auf zwei Organisationen verteilen.

Die Gesamteinnahmen des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands im Jahre 1927 betragen 599 437 M., davon waren 337 473 M. Beitragseinnahmen. Von den Gesamtausgaben entfielen u. a. auf Streikunterstützung 328 242 M., auf Arbeitslosenunterstützung 4043 M., auf Krankenunterstützung 8707 M., auf Wöchnerinnenunterstützung 1868 M., auf Sterbegeld 1902 M., auf Rechtschutz 6206 M., auf das Verbandsorgan 40 180 M., auf die Bezirksgeschäftsstellen 50 880 M., auf Rückvergütung an die Bezirke 44 234 M. und auf Anteil der Ortsgruppen 88 713 M. Ueber die Vermögensverhältnisse des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands soll öffentlich nicht mehr berichtet werden, um den Unternehmern keinen Einblick in die Finanzkraft des Verbandes zu gewähren. Für eine solche Maßnahme lassen sich ohne Zweifel gute Gründe ins Feld führen, obgleich der aufmerksame Beobachter trotz dieser Geheimniskrämerie doch sieht, wie es um die finanzielle Stärke oder Schwäche einer Organisation bestellt ist. Auffallen muß allerdings, daß der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands gerade jetzt anfängt, über seine Vermögensverhältnisse den Schleier des Geheimnisses zu breiten. Das läßt — um ein geflügeltes Wort zu gebrauchen — tief blicken.

Damit hätten wir unsere Bemerkungen über den Geschäftsbericht des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands schließen können, wenn die christliche „Tabakarbeiter-Zeitung“ nicht auf den Gedanken gekommen wäre, ihren Bericht durch Vergleiche mit dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband auf eigene Art zu würzen. Wohlweislich hütet sie sich, auch nur eine Zahl über die Mitgliederbewegung und Klassenverhältnisse unserer Organisation wiederzugeben. Dafür arbeitet sie um so mehr auf Prozentrechnungen. So wird u. a. ein Vergleich zwischen den Gesamteinnahmen in den beiden Tabakarbeiterorganisationen gezogen, um den ahnungslosen Leserinnen und Lesern des christlichen Blattes vorzutäuschen, die finanzielle Entwicklung ihres Verbandes habe die finanzielle Entwicklung des freien Verbandes erheblich übersprungen. Die christliche „Tabakarbeiter-Zeitung“ hat nämlich ausgerechnet, daß die Gesamteinnahmen im Deutschen Tabakarbeiter-Verband nur um 82,5 v. H., in ihrem Verbands dagegen um 198,8 v. H. gestiegen seien. Wir wollen im Augenblick nicht weiter versuchen, wie unsere Düsseldorfser Kollegin zu den 82,5 v. H. gekommen ist, sondern uns mit der Feststellung begnügen, daß ihre Rechnung nicht stimmt.

Im übrigen aber, was beweist denn ihr Vergleich? Doch nur, daß der christliche Tabakarbeiter-Verband einen großen Pump angelegt hat, und dadurch seine Einnahmen, rein zahlen-

mäßig betrachtet, weit über das normale Maß hinaus steigern konnte. Nach unserer Meinung ist das kein Zeichen der Stärke, sondern ein Zeichen der Schwäche. Wäre es so, wie die christliche „Tabakarbeiter-Zeitung“ es ihren Leserinnen und Lesern begreiflich zu machen versucht, dann hätte der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands wohl auf einschneidende Maßnahmen finanzieller Art verzichten können. Wir denken dabei an die Unterstützungskürzung bei der großen Aussperrung im vorigen Herbst und an die Tatsache, daß die christliche „Tabakarbeiter-Zeitung“ jetzt nur noch alle 14 Tage und nicht mehr wie früher, jede Woche einmal erscheint. Es liegt uns selbstverständlich fern, deswegen auch nur den allergeringsten Vorwurf zu erheben. Widersprechen müssen wir jedoch, wenn mit den durch Pump aufgeblasenen Einnahmen bewiesen werden soll, daß die Entwicklung der Finanzverhältnisse des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands günstiger sei als die des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

Uns fehlt die Bosheit, um zu wünschen, daß die Finanzen des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands sich auch fernerhin so „günstig entwickeln“ möchten wie im Jahre 1927, weil wir wissen, daß er dann in verhältnismäßig kurzer Zeit seinen Bankrott anmelden müßte. Deshalb sollte die christliche „Tabakarbeiter-Zeitung“ in Zukunft etwas vorsichtiger sein, und den Deutschen Tabakarbeiter-Verband aus dem Spiele lassen, wenn sie ihre Leserinnen und Leser verkohlen will.

Der Stand des Tarifvertragswesens Anfang 1927

Ueber das Tarifvertragswesen wird vom Reichsarbeitsministerium eine genaue Statistik geführt. Leider erfolgt die Veröffentlichung des gesammelten Materials sehr spät. Kürzlich erschien als 43. Sonderheft zum „Reichsarbeitsblatt“ eine Statistik über die Ergebnisse der Erhebung über die Tarifverträge für das Jahr 1926. Nach dieser Erhebung bestanden am 1. Januar 1927 insgesamt 7490 Tarifverträge, die 807 800 Betriebe mit 10,97 Millionen beschäftigten Personen erfaßten. Die Zahl der Verträge ist gegenüber Anfang 1926 um 43 zurückgegangen. Dagegen erfuhr die Zahl der erfaßten Betriebe eine Steigerung von 788 755 auf 807 800. Bei den beschäftigten Personen war ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, der wohl durch die Rationalisierung erklärt werden kann. Von den erfaßten Tarifverträgen wurden 82,4 v. H. in freier Vereinbarung, 14,0 v. H. auf Grund eines Schiedsspruches und 3,6 v. H. nach einem Streik oder einer Aussperrung abgeschlossen.

Die Bezirkstarifverträge stehen der Zahl nach an der Spitze, dann folgen die Firmenvetträge, Ortsstarife und Reichstarife. Die Dauer der Tarifverträge ist bis 4 Jahre. Interessant ist, wie die Arbeitszeit am 1. Januar 1927 tariflich geregelt war. Folgende Aufstellung vermittelt darüber eine gute Uebersicht:

Die regelmäßige wöchentl. Arbeitszeit betrug	Stunden	in Tarifverträgen	für Betriebe	mit beschäftigten Personen
bis 42		63	1 800	555 882
über 42 bis 45		290	12 277	282 992
über 45 bis 46		145	9 075	252 045
über 46 bis unter 48		86	5 294	75 828
48		5 883	490 842	7 718 446
über 48		497	192 281	1 867 806

Nach dieser Aufstellung hatten 64,5 v. H. Verträge eine Arbeitszeit von 48 Stunden in der Woche, 7,1 v. H. hatten eine längere Arbeitszeit als 48 Stunden aufzuweisen. An sich ist dieses Bild über die Arbeitszeit nicht ungünstig. Auch die neueste Statistik über das Tarifvertragswesen läßt erkennen, wie außerordentlich wichtig die tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist.

Kolleginnen u. Kollegen **Werbt unermüdetlich für den Verband!**

Krankheitsklinik
giltlose, naturgemäße
Behandlung. Institut
für Homöopathie
Zabrodsky, Berlin
Kottbuser Straße 6.
Sprechzeit: tägl. 10-12
4-7, Mittwoch geschl.

Beste Bezugsquelle :: Neue Gänsefedern
wie von der Gans gerupft, mit voll. Daunen, dopp.
gereln., Pfd. 2.50, dies. beste Qual., 3.50, nur kl. Fe-
dern (Halbdaunen) 5.-, 1/2 Daunen 6.75, gerein. ge-
riff. Federn m. Daun. 4.00 u. 5.00, hochpr. 5.75, allerf.
7.50, la. Halbdaunen 9.00 u. 10.50. Für reelle, staub-
freie Ware Garantie. Bez. geg. Nachn., ab 5 Pfd.
portofr. Nichtgefall. nehme auf meine Kosten zurück.
S. Johannes Wobrich, Gänsefedernfabrik u. Bett-
federnfabrik, Neu-Trebbin (Oberbruch).



110
verschied. **Proletarische Platten**
einzig in der Art - Sprechapp. große
Ausw., Genossen verl. sofort Ver-
zeichn. gratis. **Musik-Stombaus, Wolmar Th. 525**

WER MUSIK LIEBT UND MUSIK KENNT
versenden direkt an Privats
MUSIKINSTRUMENTE - SPRECHAPPARATE
zu dankbar niedrigsten Preisen
HEROLD & CO
KLINGENTHAL, S. N. 88
KAUFT NUR EIN HEROLD-INSTRUMENT



Billige böhmische Bettfedern

nur reine, gutfüllende Sorten
Ein Kilo graue, geschlossene 3 M,
halbweiß 4 M, weiße 5 M, bessere
6 M, 7 M, daunenweich 8 M, 10 M,
beste Sorte 12 M, 14 M, weiße
ungeschlossen 7.50 M, 9.50 M, beste Sorte 11 M.
Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme.
Muster freil. Umtausch und Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 245
bei Pilsen, Böhmen.